

Öppis vom "Warte"

Autor(en): **Torani, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **7 (1902-1903)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Passionsgedanken.

Und hab' ich geduldet, gelitten schwer, —
Des Menschen Sohn, am Kreuz, litt mehr!
Und hab ich geklagt und war ich verzagt,
Er blieb im Zagen doch unverzagt.

Und hab ich im Leiden gehadert mit Gott,
Er haderte nicht, auch in tiefster Not.
Und hab ich ob meinem Kreuze gegrollt,
Still trug er das Seine, wie Gott es gewollt.

Und flucht ich dem Feinde in bitterm Harm,
Sein Herz vergab ihm, so liebeuarm!
— Du göttlicher Meister, o wär ich dir gleich,
Ach, wär ich an heiliger Liebe so reich!

Hier, unter dem Kreuze, nimm hin mein Herz,
Dir sei es geweiht in Freud und Schmerz!
Erfülle, erfüll' es mit deiner Kraft,
Und segne so meine Pilgerschaft!

Prof. Otto Haggemacher, Zürich.

Öppis vom „Warte“.

(Von Ruth Torani.)

Warte! — Wer hed ächt das Wort erfunde? Öppe eine, wo lang, lang hed müesse beite of öppis, woner grüslig gärg hätt, eine, wo omesoch druf blanget hed; do wird er chrank worde und gstorbe si, und hed is dank i siim Testamänt das Wort „warte“ hinderlo. Jo, öppene so wirds dank wohl si Richtigkeit ha.

Warte! — J mags ned, das Wort, und has nie möge. Scho ase chli, wens gheisse hed: „'s ged nonig z'Mittag oder z'Nacht, de muescht no chli warte“ — 's hed mers do scho nid chönne, und schböter hani das Wort länger si meh ghasst.

Warte! — Wer weiss ächt nid, wies Warte unerträglich wird, wenn eim e so ne zäntnerige Chommer trücket und me darfs nid emol i öpperem säge, will eim d'Lüt doch nome ungläubig oder schier no chli schadefroh dätid aluege: „So, fählt bi dene au do — wer hätt au das dankt!“ Und wens eim schier zum nömme ushalte esch und me sett no nes fründlichs Gesicht mache und öppe zomene fade Gspass lache und die Unterhaltig wott keis Ändi näh und me muess warte — warte — so chame gwüss märgisch dä schön Wunsch schier nid undertrücke: „J wett, si wärid, wo d'r Pfäffer groted.“ — — —

Und wemmer a Burechrieg dankt: wie märgi Schwöschter — wie märgi Muetter — wie märgi Bruut wartid do deheime ofene Brief, ofene Antwort, ofene Bricht und si wartid lang und omesonsch, oder ändlich chonnt dä so heiss Erwarteti und chane nur no die lingg Hand anestrecke, die ander hed er im Chrieg dehinde glo — doch die ghörid no ze de Glückliche; aber die andere, wer tröschted die, wo noch langem Warte nur ne Brief überchömid mit eme schwarze Rand, de John Dixton oder de Harry Livingston seig gstorbe? Was gänd das för längi Nächt, wo d'Muetter oder d'Bruut durchwachid! Jetzt müend si nömme warte — är warted jetzt of sii —

S'gid no nes anders Warte. I ha das zwor no nie a mier sälber erfahre, aber i has amene Ort gseh — imene Spital. Chrank sii god no, wenn öpper Lieber om eim ome isch und eim hinde und vorne abbibäbelet: „Hesch z'chalt?“ — „Magsch öppis?“ — „Tueds d'r no weh?“ u. s. w. Aber chrank

sii und müesse warte, Woche und Monet lang und no länger und niemer Verwandter um sich ha, nur luter fröndi Gsichter, und de so müesse warte bis de Früehlig vergange, 's Sommers Lied verklonge und de Herbscht gstorbe isch und de ändlich, wemmer wieder gsund isch, is Läbe use — elei — und wider warte, bis öppe s'Glück ungsinnet amene Ort ufgod und das läng Warte z'verschmärke hilft.

S'isch mänge gsund, cha schaffe, hed en ordlige Platz und er isch doch nid z'fride — er warted und warted und dänkt im G'heime, 's chönnt es Lotteribillet bringe, scho mit d'r nöchschte Poscht oder es chönnt sich ne rächt e Riichi i siis G'sicht vergaffe und de flügid ehm die brotne Duube scho is Mul. und underdesse hed är s'Glück deheime, aber är gsehds nid, will er trotz siim Lorniong blind isch. Und är warted wiiter, bis ehm de Tod deheime s'Glück holt und är de erscht gseh, dass är im Baradis gsi esch onds ned e mol gmerkt hed.

S'gid aber no nes Warte. J meine ned das vo mehr oder weniger geduldige Gläubigere. Es cha gär mängisch Eine nüd defür, wenn er die muess lo warte und s'wär ehm lieber, er müesst ned. S'isch ehm schwär gnueg, dass emole so isch. — J meine au ned s'Warte bim Zahnarzt — das hört öppen uf mit ere gschwollnege Bagge oder mit eme schöne nöie — Beess! J bede Fälle isch säb Warte mit Erfolg krönt, entweder hed mer nömme Zändweh oder d'Mönschheit wird umene ästhetische, erfreuliche Ablick rüicher!

Nei, nei, s'gid währli no nes anders Warte! Hesch es au scho erfahre? Hesch au scho ofene Bricht, ofene Brief, ofene Antwort, ofene wichtigi Entscheidung gwartet? Geduldig, ungeduldig, müed, angeschtvoll, hoffnungslos, ne baar Tag — ne Woche — nes Jahr oder no länger? Könntsch säb warte? Hesch au öppis glehrt? Hesch au scho gmerkt, dass d'währet em Warte ganz en Andere oder en Anderi worde bisch — ne Bessere meini nämlich? Heschd au scho gmerkt, dass nocheme so ne angeschtvolle Warte diis Gottvertroue gwachse hed, wie ne schöne, stanche Baum? Merkscht jetzt afe, wie so, dass jede Mönsch meh oder weniger die schwär Kunscht des Wartens muess lehre. Und wie viel hed mänge erreicht durch geduldiges Warte und i we mängen sind wäred dem Warte — d'Auge ufgange und er hätt nömme um weiss was gwöischt, was är im Afang erwarted hed.

S' müend alli s'Warte lehre, öb si wellid oder ned, und wemmer lang gnueg gwarted händ, so stohd z'letschd ne döre, chlapperige Bleiche do und seid, mer müessid mit em cho, är heig scho lang of öis — gwarted — und gar mänge seiti lieber: „Nome ned gschbrängt, för das isch eister no Ziit!“ — Aber dä warted halt nid.

J ha do inere änglische Zytig vor e baar Tage nes Gedicht gläse und äxtra för e Bött übersetzt. J denke, 's wärdi i alle dene gfalle, wo lieber nümme me wettit warte. Zum Titel heds gheisse „Coming“, of buredütsch heisst es übersetzt öppe so viel as: „Wart no ne chli.“ — Äs chonnd:

Härz, mis Härz,
Träg hüt no d'Sorge;
Hindrem Gwölk
Isch d'Freud verborge.

Härz, mis Härz,
Träg hüt no s'Liide;
S' wird nid eister
Winter bliibe.

Härz, mis Härz,
Tue di doch tröste;
De Winter muess
Zum Früehlig rüschte.

Härz, mis Härz,
Noch Schlachtgewimmel;
Winkt de Fride
Und dier — de Himmel.